

## ***Ethnozentrismus (DD202, Oktober 2013)***

Gunter Dueck, [www.omnisophie.com](http://www.omnisophie.com)

Die Grünen können unmöglich zusammen mit den Konservativen die Verantwortung für den Staat übernehmen – wenn sie die Mehrheit im Parlament hätten, dann aber schon? Dann könnten Sie doch sinnvoll über alle Konservativen herrschen, mit denen man eigentlich nicht reden kann? Die Sozialdemokraten können unmöglich mit den Linken etwas Gemeinsames unternehmen, man kann sich mit solchen Leuten unmöglich besprechen. Die Schalker Fans können Dortmunder absolut nicht verstehen und umgekehrt. Frauen lassen derzeit kein gutes Haar an den Männern, von denen sie sich entrechtet fühlen. Vielen Männern geht es zu weit: „Die Schule behandelt Jungen wie defekte Mädchen“, habe ich neulich irgendwo gelesen und ich dachte nach, wie das bei Älteren gesehen wird. Vegetarier verachten Allesfresser, die Tea-Party die Demokraten, die Nichtraucher die Raucher und und und. Es geht mir irgendwie zu weit. Nicht das Sachliche, sondern die Emotionalität gegenüber dem jeweils anderen. Meistens (nicht immer, ich weiß!) – meistens, sage ich, verstehen sich die beiden Parteien nicht, und so etwas wie Empathie kommt nicht einmal in ihre Nähe. Immer mehr Ethnozentrismus breitet sich aus.

Aus der Wikipedia: *Der Begriff wird auf den US-Soziologen William Graham Sumner zurückgeführt, der in seinem Buch Folkways (1906) „Ethnozentrismus“ so definierte: „Ethnozentrismus ist der Fachausdruck für jene Sicht der Dinge, in welcher die eigene Gruppe der Mittelpunkt von Allem ist und alle anderen mit Bezug darauf bemessen und bewertet werden.“ Sumner hat „Ethnozentrismus“ nicht auf „Volk“ reduziert, sondern den Begriff sehr umfassend auf die Gruppe bezogen, der ein Mensch sich selbst zuordnet: „Jede Gruppe denkt, ihre Lebensweisen [folkways] seien die richtigen.“*

Ein kleines Beispiel, ganz harmlos: Ein Extrovertierter grüßt einen Introvertierten auf dem Flur, der aber grüßt nicht zurück. Da durchzuckt es den Extro: Er wird doch tatsächlich geschnitten! Der Intro ist feindlich! Extrovertierte müssen immer Verbindung aufnehmen, müssen laut grüßen, laut Danke und Bitte sagen – und wenn das einer nicht tut, dann hat er kein Benehmen! Wenn einer auf der Straße im Dunklen nicht grüßt, könnte er ein Verbrecher sein – bestimmt ist er so etwas! Introvertierte (zum Beispiel Mathematiker wie ich) denken tief nach und sind oft „versunken“ – sie bemerken die anderen gar nicht. Und manchmal – mitten in die wichtigsten Gedanken hinein, platzt ein Extrovertierter mit einem schallenden HALLO in die Gedanken hinein, das ist sehr ärgerlich. Es reißt den Introvertierten aus seiner Konzentration – für nichts und wieder nichts. Er soll einfach HALLO zurückbrüllen, nichts weiter! Gehört sich das? Der Intro ist wütend. Extrovertierte sind ekelhaft aufdringlich, das dauernde Hallo dieser Menschen ist wie Hundeduftmarkensetzen an jedem Hosenbein, sie stecken nur ihr Revier ab! So etwas machen Introvertierte als selbstgefühlte bessere Menschen ganz bestimmt nicht, sie sprechen andere nicht invasiv und ohne Grund an, sie belästigen nie und niemanden. Deshalb sind sie so höflich, andere nicht dauernd zu grüßen, besonders nicht im Dunklen auf der Straße, um niemandem Angst einzuflößen...

Was kommt heraus? Ethnozentrismus vom Feinsten – zwei Gruppen stehen sich feindlich gegenüber. Da die Extrovertierten (durch Erziehung dazu?) die Mehrheit bilden, forcieren sie, dass Extrovertiertheit Voraussetzung beim Stellenbewerbern ist: „Der ideale Bewerber geht offen auf Menschen zu und grüßt jeden aktiv.“ So wird aus Missverständnissen eine Diktatur irgendeiner Mehrheit, ausgelöst durch mangelnde Empathie BEIDER Seiten. Insbesondere die Mehrheiten fühlen sich für Empathie nicht zuständig, weil „man“ so denkt und handelt – basta! Insbesondere die Minderheiten fühlen sich für Empathie nicht verantwortlich, weil sie ja gegen die dumbe Masse rebellieren müssen.

So beginnen die Schlachten der Perfekten gegen die Unbekümmerten, der Facebookhasser gegen ihre Kinder, der „Digital Enlightened“ gegen die Digital Dementen.

Und die Unbeteiligten, die dem Streit noch unverständlich zuschauen, werden an die Front gezwungen: „Dafür oder dagegen?“ – „Für die Frauenquote oder dagegen?“ – „Für Mindestlohn oder unternehmerische Freiheit?“ Die ganze Wirtschaft wird auf „Smith oder Keynes“ reduziert, bzw. auf „Freiheit oder Staat“.

Die TV-Talkshows sind in diesem Sinne gewollte und planmäßig so konzipierte ethnozentristische Feiern oder Turniere. Wer etwas dazwischen sagt, wird von BEIDEN Seiten für einen Feind gehalten, weil die Mitte aus Sicht des Extrems schon zu weit weg ist.

Gemäßigt ist nicht mehr Mode, oder? Aber sie alle wollen die alten Werte wieder zurück! „Maß halten!“, rief Ludwig Erhard. Und „Sophrosyne!“ der maßgebende Platon. Nur wenn wir rosarot lieben, singen wir: „Ich hab dich lieb, genau wie du bist.“ Und bald wieder anders: „Du willst nicht sein wie ich, da passen wir nicht zusammen.“ Meistens passen wir nicht zusammen. Das kommt irgendwie so, weil wir nichts dagegen tun – wir erkennen den Mechanismus des Ethnozentrierens nicht, nicht einmal und vielleicht besonders nicht in uns selbst.